

Bericht Rumänien

Salut!

In diesem Bericht möchte ich euch von meiner ersten Zeit in Rumänien erzählen.

Unsere Ankunft und Eingewöhnung

Wenn ich jetzt nach mehr als 2 Monaten an meine Anreise zurück denke, dann fühlt es sich an als wäre es schon eine Ewigkeit her. Kurz bevor ich in den Bus gestiegen bin, war ich sehr aufgeregt. Ich wusste nicht genau, was mich erwarten wird. Die lange Fahrt half mir ein bisschen dabei mich zu beruhigen und darauf einzustellen bald woanders zu sein. Gott sei dank lief meine Fahrt gut ab und ich konnte problemlos in Prag umsteigen. Von Prag aus ging es für mich dann weiter bis nach Wien, wo ich dann nach kurzem umsteigen mit Matti, Fabian (den Freiwilligen aus der Kleinstadt Făgăraș) und Lena (meiner Mitbewohnerin) gemeinsam noch 17 Stunden weiter gefahren bin. Leider haben wir das Ortsschild von Făgăraș erst gesehen als der Bus schon an der Stadt vorbeifuhr und als Matti und Fabian dann nach vorne zur Busfahrerin rannten, sagte diese nur "This bus doesn't stop in Făgăraș". Und so sind wir schließlich zu viert in Kronstadt angekommen. In Kronstadt am Busbahnhof erwartete uns dann schon Joachim, einer der Pfarrer aus der evangelischen Honterus-Gemeinde in Kronstadt. Er lud uns mit zu sich nach Hause zu einem leckeren Frühstück ein, wo wir dann gleich schon seine Frau Christiane die Leiterin der Diakonie kennen lernten. Obwohl wir sehr müde waren, haben wir uns riesig über die Freundlichkeit der beiden gefreut und waren mit ihnen am Abend noch bei einem Orgelkonzert. Am nächsten Tag hat uns Ana aus dem Kindergarten die Stadt gezeigt und wir waren noch bei einem Fest in einer Kirche und danach noch mit den Hunden des Pfarrers spazieren in einer schönen Landschaft in Wolkendorf. In unserer ersten Woche in Brașov nahm uns Christiane mit zu 4 Hausbesuchen und stellte uns dort vor. Sie erklärte uns viel zu den Personen und wie wir sie unterstützen sollen. Es beeindruckt mich sehr wie gut sie die Menschen kennt, die sie betreut, obwohl es so viele sind. Außerdem lernten wir den Kindergarten kennen, wo sich die Mitarbeiterinnen trafen, um gemeinsam Spielsachen zu reparieren, bevor die Kinder nach den Ferien wieder zurückkamen.

Nach ungefähr zwei bis drei Wochen kehrte bei uns langsam der Alltag ein und wir wissen mittlerweile ziemlich genau, wann wir wo sein müssen.

An den Wochenenden besonders am Anfang waren wir mehrmals in Făgăraș zu Besuch. Matti nahm uns auch einmal mit in sein Projekt in den Dörfern Cobor und Leblang. Auch

mit einer kleineren Gruppe aus der Gemeinde fuhren wir gemeinsam zu einem Ausflug in drei verschiedene Dörfer, die uns alle herzlich empfangen haben. Es war seltsam nach den Besuchen in den Dörfern, in denen das Leben doch sehr anders war, wieder hier in der Stadt anzukommen. Hier, wo die Touristen in der Fußgängerzone Kakao mit Marshmallows trinken und in den Läden Andenken kaufen und die Straßen zu Berufsverkehrszeiten von Autos gefüllt sind.

Unsere Arbeitsbereiche

Lena und ich sind bei der aktiven evangelischen Honterus-Gemeinde in Brasov angestellt, die auch eine Diakonie und einen deutschen Kindergarten betreibt. Die Gemeinde ist für die Siebenbürger Sachsen, einer Deutschen Minderheit, sehr wichtig. Die Gottesdienste der Gemeinde sind oft eher traditionell evangelisch und größtenteils auf deutscher Sprache. Bei besonderen Festen und Gottesdiensten mit Kindern helfen wir mit, wie zum Beispiel beim Sankt Martinsfest oder beim Erntedankfest. Außerdem bin ich mit Joachim, dem Pfarrer im Konfirmandenunterricht und einmal in der Woche in der Jugendstunde.



Martinsfest

Lena und ich arbeiten jeden Tag abwechselnd im Kindergarten. Eine von uns arbeitet dort von 08.00 Uhr bis um 12.00 Uhr und die andere kommt wenn die Kinder um 14.30 vom Mittagsschlaf aufwachen bis sie gegen 16.30 abgeholt werden. Die Kinder sind zwischen 3 und 6 Jahre alt. Ich mag es sehr gerne Zeit mit den Kindern zu verbringen und ich lerne viel von den Erzieherinnen. Mit manchen Kindern fällt es mir schwer zu kommunizieren, weil mein rumänisch noch nicht so gut ist und ich manchmal nicht genau verstehe, was die Kinder mir erzählen. Die meisten neuen Worte lerne ich von den kleineren Kindern. Die Erzieherinnen sprechen viel Deutsch mit den Kindern.

Neben dem Kindergarten und den Gemeindeaktivitäten ist es der Gemeinde wichtig durch gelebte Nächstenliebe Menschen zu unterstützen, wofür die Diakonie zuständig ist. Für die Mitglieder der Gemeinde und ihre Angehörigen ist der Fürsorgedienst zuständig, der die

Menschen zuhause besucht und Familien unterstützt. Für ältere Menschen unabhängig, ob sie zur Gemeinde gehören, werden von den Mitarbeiterinnen der mobilen Altenpflege gepflegt. Jeden Montag besuche ich für die Diakonie eine ältere Frau zuhause. Meistens erzählt sie mir von ihrem aufregenden Leben und ich lese ihr etwas aus den Losungen aus der Bibel für den Tag vor. Die Zeit mit ihr ist immer sehr schön. Auch wenn es ihr an manchen Tagen gesundheitlich nicht so gut geht, können wir uns trotzdem immer eine schöne Stunde machen. Alle zwei Wochen mittwochs treffe ich mich mit einer Frau, die eine Psychische Erkrankung hat in der Diakoniestation. Wir spielen gemeinsam Spiele, Malen oder üben gemeinsam lesen und schreiben. Außerdem sollen Lena und ich eine unserer Nachbarinnen mit ihrer 2,5 jährigen Tochter unterstützen. Eigentlich sollen Lena und ich dreimal in der Woche zu festen Zeiten bei den beiden sein, jedoch treffen wir uns häufig eher spontan und manchmal treffen wir uns auch nicht. Jeden Freitag gehe ich zusammen mit den beiden zur Krabbelgruppe. Da am Donnerstag häufig das Treffen mit unserem Nachbarskind ausgefallen ist, war ich diese Woche zum ersten Mal im Altenheim, um dort Menschen zu besuchen. Dort habe ich mich dieses Mal nur mit einem Mann unterhalten und das nächste Mal muss ich etwas mutiger sein, um mit mehr Menschen dort in Kontakt zu kommen.

Meine Umgebung

Lena und ich wohnen gemeinsam in einer Wohnung mit einer Küche und zwei Schlafzimmern. Um in die Wohnung zu kommen, laufen wir durch ein altes Restaurant in einen kleinen Hinterhof, auf dem wir und unsere vier Nachbar-Familien die Wäsche aufhängen. Unsere Nachbarn sind sehr nett. Wir wohnen in der Altstadt, um die herum viele Wohnblöcke gebaut sind.

Um die Stadt herum liegen die bewaldeten Berge, die ich einfach nur wunderschön finde. In meiner Freizeit waren Lena und ich mit Matti und Fabian jetzt schon mehrmals in den Bergen.



Braşov (Kronstadt) von oben

Wie ich meine Zeit bisher wahr nehme

Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich hier viel neues lernen darf. Ich wurde sehr gastfreundlich empfangen und es fällt mir immer wieder auf, wie freundlich die Menschen zu mir sind, obwohl ich manchmal auch noch nicht so eine große Hilfe bin, weil ich vieles noch nicht weiß. Mir fällt immer wieder auf wie privilegiert ich bin, dass ich überhaupt hier sein darf und mir doch so wenig Gedanken über Geld und Versorgung machen muss. Es ist seltsam für mich zum ersten Mal allein zu wohnen und gemeinsam mit Lena unseren Haushalt zu führen. Daran haben wir uns mittlerweile schon gewöhnt. Obwohl es hier so schön ist, merke ich doch immer wieder, wie weit weg ich von meiner Familie und meinem früheren Umfeld bin und ich manchmal auch gerne wieder bei ihnen wäre. Trotzdem gefällt es mir hier sehr gut. Und ich freue mich auch darauf mehr Rumänisch zu lernen und auch die anderen Jahreszeiten hier kennenzulernen. Ich hoffe ich konnte euch einen kleinen Einblick geben.



Pa!